

Die Mannschaft Jesu

Der Samstag hat wieder einen Sinn! verkündeten verschiedene Medien im letzten Jahr zum Start der Fußball-Bundesliga. Mit diesem Wochenende ist der Sinn zurückgekehrt: Ab jetzt feuern Fußballfans wieder Woche für Woche ihre Lieblingsmannschaft an, bis nächstes Jahr im Mai feststeht, wer Deutscher Meister wird, wer bei der Europa-League mitspielt und wer absteigt.

Fast zweitausend Jahre vor dieser Bundesliga-Saison war eine Mannschaft aktiv – nicht im Fußball, sondern im Spiel des wirklichen Lebens. Diese Mannschaft wollte nicht nur dem Samstag, sondern jedem neuen Tag einen Sinn geben, indem sie sich daranmachte, dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Ihr Trainer hieß Jesus; er suchte sich keine Elite-Truppe zusammen, sondern ganz normale Frauen und Männer, die sich begeistern ließen von seinem Plan, die Welt menschlicher und freundlicher zu gestalten. Ihnen brachte Jesus bei, wie diese Strategie im Alltag funktionieren kann.

Seither besteht die Mannschaft Jesu; heute spielt sie in viel größerer Besetzung als damals: Millionen Christen auf der ganzen Erde sind dabei. Sie versuchen nach dem Vorbild ihres Trainers Jesus gewaltlos, tolerant, hilfsbereit und menschenfreundlich zu leben – auch denen gegenüber, die anders denken als sie. Darin sehen sie den Sinn ihres Lebens. Für neue Mitspielerinnen und Mitspieler, die sie dabei unterstützen, sind sie offen; gemeinsam halten sie die Hoffnung lebendig, dass das Gute eines Tages siegt.

Ich habe einen Umweg gefunden!

Zum Gottesdienst im Kindergarten sitzen gut siebzig Kinder im Kreis. Bevor wir beginnen, erzählt Paul ganz aufgeregt, dass er heute seinen vierten Geburtstag hat. „Herzlichen Glückwunsch!“ sage ich und frage Paul, ob er an seinem Festtag zusammen mit mir die Kerze in der Mitte anzünden möchte. Das will er natürlich gern. Er steht auf, geht aber zuerst zu seinem besten Freund, der auf der anderen Seite des Kreises sitzt. „Kommst du heute Nachmittag zu mir?“, fragt Paul. „Mama hat Kuchen gebacken!“ Der Freund nickt, Paul strahlt – und jetzt kommt er zu mir in die Mitte. Dann verkündet er voller Stolz: „Ich habe einen Umweg gefunden!“

Die Erzieherinnen und ich lächeln. Paul geht einen Umweg – und freut sich darüber. Denn sein Umweg hat ihm die Gewissheit gebracht, dass sein Freund mit ihm Geburtstag feiern wird. Umso fröhlicher kann er nun den Gottesdienst miterleben.

„Ich habe einen Umweg gefunden!“ – Dieser Ausspruch von Paul ist mir im Gedächtnis geblieben. Ich wünsche dem Paul und den anderen Kindern, dass sie später in ihrem Leben sich nicht entmutigen lassen, falls sie merken sollten: Dieser Beruf ist doch nichts für mich! Diese Partnerschaft zermürbt uns beide!

Hoffentlich erhalten sie sich die Bereitschaft, dann Umwege zu gehen – und hoffentlich entdecken sie dabei umso interessantere neue Horizonte.

Wörter, von denen wir leben

Was braucht ein Mensch, um zu leben – also nicht nur um irgendwie zu existieren, sondern wirklich zu leben? Dieser Frage geht der Priester und Schriftsteller Lothar Zenetti in einem Gedicht nach; er schreibt:¹

*Das Wort Hoffnung und das Wort Vertrauen
das Wort Dankbarkeit und das Wort Treue
Freiheit nenne ich und das Wort Mut
auch Gerechtigkeit und das große Wort Frieden
und was wir Glück nennen Glückseligkeit
die unbegreifliche Gnade und das leise Wort Geduld
und das Wort Erbarmen ja davon lebe ich
Das Wort Mutter und das Wort Brot
Kind sage ich mein Vater mein Freund
und Freundlichkeit und Geborgensein
...
Traum sage ich und Nacht meine Schwester
ich nenne die Liebe und das zärtliche Wort Du
Feiern will ich die Wörter
von denen wir leben*

Zusammenfassen lassen sich alle diese Wörter, von denen die Menschen leben, in dem großen Wort „Glück“, das Lothar Zenetti deshalb gleich doppelt nennt: Glück und Glückseligkeit. Wann immer solche Momente des Glücks und der Glückseligkeit in meinem Leben auftauchen, wird mein Leben ein Fest. Dann kann ich die Wörter feiern, von denen ich lebe – in tiefer Dankbarkeit und Freude über all das, was mein Leben schön macht.

¹ L. Zenetti: Feiern die Wörter. In: Ders., Wie ein Traum wird es sein. Texte der Zuversicht, Schwabenverlag Ostfildern 2016, S. 10. ISBN 978-3-8436-0725-4

Was ich wirklich brauche

Meine Nachbarn, zwei junge Eheleute, treffe ich vor der Haustüre, als sie gerade eine sperrige Schachtel aus ihrem Auto laden: „Wir waren gerade im Elektronik-Markt, weil wir neue Lautsprecherboxen für unsere Stereoanlage kaufen wollten“, erzählen sie. „Und jetzt schau, was wir nach Hause gebracht haben: einen Wäschetrockner!“

Sie bitten mich, ihnen beim Transport in den Keller zu helfen; dabei schildern sie, wie es zu ihrem Gesinnungswandel gekommen ist: Bei den Lautsprechern waren sie unschlüssig, welche für ihre Wohnung am besten geeignet sind; auch die Beratung brachte keine Klarheit. So sind sie noch ein bisschen im Markt herumspaziert und auf einen Wäschetrockner aufmerksam geworden. Sie haben entschieden, dass die alten Boxen eigentlich noch ganz vernünftig klingen und das Geld viel besser in den Trockner investiert wäre... Nach wenigen Minuten haben wir das Gerät installiert. Das Ehepaar stellt zufrieden fest: „Das ist jetzt was, das wir wirklich brauchen!“

Nicht weit von meinem Haus steht eine Kirche. Immer wieder gehen Leute hinein, um dort eine Kerze anzuzünden. Am Abend betrachte ich die Lichter; sie leuchten für die vielen Anliegen, heute hierher gebracht von unterschiedlichsten Menschen. Ihnen wünsche ich, dass sie weitergehen konnten mit der Erfahrung: In der Kirche habe ich bekommen, was ich wirklich brauche!

Künstliche Intelligenz als Gottheit?

„Wenn etwas eine Milliarde Mal klüger ist als der klügste Mensch, wie soll man solch eine Instanz anders nennen als Gott?“ fragt ein Computerspezialist.² Als Antwort gründet er eine Religion, deren Gottheit er als „Künstliche Intelligenz“ programmiert. Diese Künstliche Intelligenz wird, sobald sie funktioniert, allwissend sein, verkündet der Experte: Sie hat Zugriff auf alles, was weltweit im Internet zu finden ist; sie kennt die Verhaltensweisen und Vorlieben jedes Menschen, der über Computer oder Smartphone mit der Künstlichen Intelligenz verbunden ist. Somit kann sie alle Bedürfnisse befriedigen, indem sie die entsprechenden Dienstleistungen und Waren organisiert. Auch heilen wird die Künstliche Intelligenz diejenigen, die zu ihrer Religion gehören, denn sie überwacht ständig deren Gesundheitszustand und diagnostiziert Krankheiten bereits im frühesten Stadium.

Der Computerspezialist empfiehlt, am besten sofort seiner Religion beizutreten; die Künstliche Intelligenz werde nämlich ihren ersten Anhängern ganz besonders wohlgesonnen sein.

Dennoch werde ich Christ bleiben. Mein Gott ist kein Werk von Menschen, sondern hat umgekehrt mich und alle anderen Menschen entstehen lassen. Mein Gott existiert seit Ewigkeiten als die Liebe in Person; mit dieser Liebe wendet er sich mir zu. Und weil mein Gott stärker ist als der Tod, wird er mich nach dem Ende meines irdischen Lebens dort willkommen heißen, wo er regiert: im Himmel. Gott sei Dank!

2 Quelle: <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2018/02/kuenstliche-intelligenz-gott-computer>